

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2011)

Heft: 4

Buchbesprechung: Rezensionen

Autor: Collenberg, Adolf / Kaufmann, Andréa

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezensionen

Alpe Soreda – Lampertschalp

Rachele Pollini-Widmer. Alpe Soreda. Un insediamento alpino bleniese nel tardo Medioevo nella Valle di Vals/Lampertschalp. Eine Blenieser Alpsiedlung des Spätmittelalters im Valsertal. Hrsg. vom Institut für Kulturforschung Graubünden ikg. (cultura alpina, Bd. 4.) Verlag Bündner Monatsblatt, Chur, 2010. 200 Seiten. ISBN 3-905342-48-2.

Das Werk ist aus einer Lizenziatsarbeit an der Universität Basel bei Prof. Werner Meyer hervorgegangen und für den Druck überarbeitet worden. Es liegt zweisprachig auf Italienisch (Original, S. 7–62) und in deutscher Übersetzung von Bernadette Hautmann-Rabbiosi vor (S. 63–116). Beiden gemeinsam sind die Note/Anmerkungen, die Bibliografia/-phie und das Indice/Personen- und Ortsregister. Zweisprachig sind der Catalogo/Katalog (legendierte fotografische Aufnahmen, S. 134–179) und das Glossario/Glossar.

Gemeindebildung

Dieser Prozess fand im Bleniotal im 11.–12. Jahrhundert statt und ging zulasten der feudaladeligen Familie de Torre. Unter den Visconti im 14. Jahrhundert und deren Nachfolgern, den Sforza (bis 1486), genossen die so genannten Ambrosianischen Täler Verwaltungsautonomie und gerieten ab 1500 unter eidgenössische Hoheit (Ennetbirgische Vogteien).

Die Aufteilung von Alpen, Wäldern und Weiden unter den Dörfern vollzog sich im 11.–12. Jahrhundert, und die «Nachbarn» erwarben sich die Nutzungsrechte: Kuh-, Holz-, Durchzugs- und Wasserrechte für die Alpen. Das Grossvieh wurde kollektiv geweidet und die degagne übten die Verwaltung aus. Die Herrschaftsverhältnisse im Lugnez und in Vals waren im Hoch- und Spätmittelalter noch vornehmlich feudalistisch geprägt. Die Souveränität lag bei den Montalt-Löwenberg (1301 Herren der Lampertschalp) und ging 1383/85 als Erbe von den Rhäzünsern infolge Heirat an die von Sax (-Misox), die Mitgründer des Oberen (Grauen) Bundes. Im St. Peterstal war auch der Bischof von Chur mit den de Mont von Vella als Verwalter präsent. Ab dem 14. Jahrhundert erfolgte die Einwanderung der Walser vom Hinterrhein-

Rachele Pollini-Widmer

Alpe Soreda
Lampertschalp
Un insediamento alpino bleniese nel tardo Medioevo nella Valle di Vals
Eine Blenieser Alpsiedlung des Spätmittelalters im Valsertal

cultura
alpina

tal her und die Kolonisierung von Neuland in Höhen- und Randlagen. Dominant war die gemischte Subsistenzwirtschaft und Transhumanz (d. h. etappenweise Wanderung des Viehs zu den Futterplätzen).

Über hohe Pässe

Das Toponym Lampertschalp bedeutet die Alp der Lombarden/Alp lumbarda und weist auf die «Italiener» hin. Die Alp liegt im Läntal und in sprachlicher Grenzlage: Diesseits des Soredapasses die deutschsprachigen Valler und die Romanen, jenseits des Passo di Soreda das italienischsprachige Val Blenio/obere Tessin. Es handelt sich beim vorliegenden Werk aber nicht um eine philologische Abhandlung, sondern: An dieser Alp können die alpwirtschaftlichen Verhältnisse im 15. Jahrhundert in diesem und in vergleichbaren alpinen Räumen exemplarisch dargestellt werden. Die Ressourcenknappheit an Weideland als Folge des Wandels der Landwirtschaft von der dominierenden Klein- hin zur Grossviehzucht zwang die Bauern, Sommerweiden jenseits der Bergkämme zu suchen. Das lässt sich auch im vorderen Oberlugnez (Kuhalpen auf Obersaxner Boden jenseits des Mundaun/Pez Sezner-Rückens), in Vrin (Greina, Alp Blengias) und am Lukmanier nachweisen. Sehr häufig mussten die Herden sehr lange und schwierige Anmarschwege bewältigen, um zu den Weiden zu gelangen. Wie die Wegbeschreibungen und die dem Werk beigegebenen (sehr willkommenen und interessanten) historischen und modernen Karten verraten, gilt das auch und in sehr hohem Masse für die Bestossung der Lampertschalp – der Pass Soreda liegt 2759 m ü. M., der Zugang von Vals her ist jedoch relativ problemlos. Manche Abschnitte sind inzwischen verfallen, andere sehr schwer zu identifizieren.

Alpwirtschaftlich und archäologisch erforscht

Im Jahre 1451 kauften die Bauern der Gemeinde Castro, Marolta und Ponte Valentino die Lampertschalp und handelten sich dadurch lange prozessuale Auseinandersetzungen mit Olivone, Aquila und Dongio ein, deren Gemeindegebiet durchquert werden musste. Diesen Prozessen verdankt die Autorin die ausserordentlich gute Quellenlage zu allen Belangen der Alp- und Viehwirtschaft von damals. Umfangreiche archäologische Prospekti-

onen durch die Universität Basel unter Leitung von Prof. Werner Meyer unterstützen die «papierene» Forschung auf sehr wertvolle Weise. Die Ergebnisse sind im Kapitel «Die Alpgebäude» detailliert besprochen und die Aufnahmen der verschiedenen «Stationen» sind im Dokumententeil/Catalogo versammelt (45 S.). Da sehen wir die verschiedenen Konstruktionen von historischen Alpgebäuden, die auch in der Lampertschalp vorkommen: die sprügh (vom lat. Spelunca = Höhle), gronda (Konstruktion aus Mauerwerk und Holz) und einfache Keller. Und die 24 Alpgebäude auf der Lampertschalp lassen – nebst einzelnen Dokumenten – die Annahme zu, dass neben der boggia (genossenschaftliche Verwaltung) auch gleichzeitig die casadela (Privatsennerei) existierte. Die Gebäude der wohl älteren und tiefer gelegenen Alpsiedlung Unter Splüggli sind schwieriger zu orten und zu deuten; sie wurden indes wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert aufgegeben, resp. der Nutzung durch Kleinvieh überlassen.

Fazit

Das Werk bringt nicht nur die regionale Alpenforschung im Grenzbereich Graubünden/Tessin voran, sondern konkretisiert auch an einem sehr gut dokumentierten Beispiel die Alpnutzung und das bauliche Inventar im Spätmittelalter – den Prozessen sei Dank. Dass wir die Alp noch betreten können, verdanken wir den Valern, die im März 1989 ein Konzessionsgesuch für einen Stausee in der Lampertschalp ablehnten. Das Werk ist auch ein weiterer Beleg für das segensreiche Wirken des Instituts für Kulturforschung Graubünden, dessen (inzwischen) ehemaliger spiritus rector, Georg Jäger, diese Ausgabe betreute und das Vorwort beisteuerte.

Adolf Collenberg

Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse»

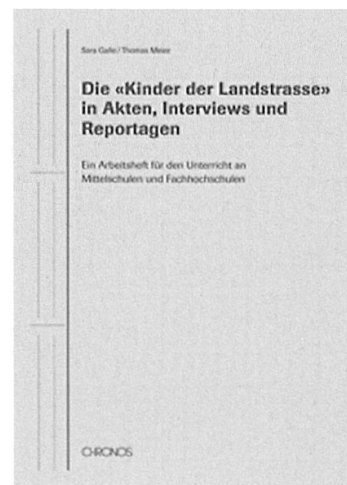
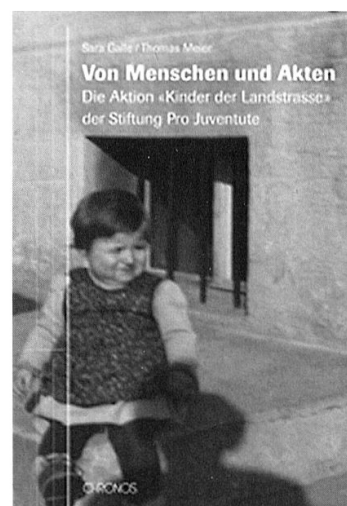
Sara Galle, Thomas Meier. Von Menschen und Akten. Die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute. Chronos Verlag, Zürich 2009. 248 Seiten, mit DVD-ROM. ISBN 978-3-0340-0944-7.

Sara Galle, Thomas Meier. Die «Kinder der Landstrasse» in Akten, Interviews und Reportagen. Ein Arbeitsheft für den Unterricht an Mittelschulen und Fachhochschulen. Chronos Verlag, Zürich 2010. 40 Seiten. ISBN 978-3-0340-1033-7.

«Jede Person hat einen eigenen Umgang mit ihrer Geschichte. Das gilt es zu respektieren. Die Gesellschaft hingegen hat Verantwortung zu übernehmen für Unrecht, das früher begangen worden ist, auch wenn es damals von vielen nicht als solches wahrgenommen wurde.» Dieser Appell steht am Schluss des Buches über das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse». Die Aktion der Stiftung Pro Juventute hatte das Ziel, die nichtsesshafte Lebensweise von jenischen Familien zu beseitigen. Zwischen 1926 und 1973 nahm das «Hilfswerk» 586 jenische Kinder ihren Eltern weg, versorgte sie in Heimen, Anstalten und Pflegefamilien und stellte sie unter Beistand- oder Vormundschaft. Mehr als die Hälfte der Kinder (294) stammte aus Graubünden.

Akten produzieren Unrecht

In ihrer Publikation «Von Menschen und Akten» stellen die Historiker Sara Galle und Thomas Meier dar, wie es zu diesem Unrecht kommen konnte. Sie zeigen etwa, wer die verantwortlichen Personen des «Hilfswerks» waren, welche Behörden und Institutionen zum Netzwerk der Pro Juventute gehörten, wie die Kindswegnahmen abliefen und wo die Kinder untergebracht wurden. Für diesen Teil der Untersuchung werteten die Autoren die im Schweizerischen Bundesarchiv gelagerten Geschäfts- und Personenakten der Pro Juventute aus. Dies ermöglichte ein Projekt unter der Leitung des 2010 verstorbenen Professors Roger Sablonier von der Universität Zürich im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 51 «Integration und Ausschluss». Zwei weitere Projekte – eines davon beschäftigte sich mit den Jenischen in Bündner Gemeinden – erhielten ebenfalls Zugang zu diesen Akten.



Über die Darstellung des «Hilfswerks» hinaus erläutern Galle und Meier, wie Akten das Leben von Menschen beeinflussen und dabei Unrecht produzieren können. In den Akten bewerteten die Mitarbeitenden des «Hilfswerks» nämlich die «Kinder der Landstrasse», deren Eltern und weitere Verwandte. Dabei hielten sie auch negative Eigenschaften fest und schrieben diese den Betroffenen zu (Stigmatisierung). Ausgehend von diesen Einträgen ordneten die Verantwortlichen dann etwa eine Kindswegnahme an oder beantragten eine Versetzung in ein anderes Heim. Die negativen Zuschreibungen verbreiteten sich im Verkehr mit Behörden, Institutionen und Privatpersonen, wodurch es zu weiteren Benachteiligungen der «Kinder der Landstrasse» kam (Diskriminierung). Solche Mechanismen werden in den Aktenbiografien im letzten Teil des Buches sichtbar: Die Lebensgeschichten von fünf betroffenen Personen, zwei davon mit einem Bündner Heimatort, sind aufgrund der «Hilfswerk»-Akten aufgearbeitet.

Umgang mit der eigenen Geschichte

Wie diese fünf ehemaligen «Kinder der Landstrasse» mit ihrer Geschichte umgehen und wie die Aktion der Pro Juventute ihr Leben prägt(e), erzählen die Betroffenen selbst auf der dem Buch beiliegenden DVD. Die kurzen Filmsequenzen sind nach Themen geordnet wie Herkunfts- und Pflegefamilie, Erziehungsanstalt, Arbeitsstelle, Vormund, jenische Identität usw. Ein weiterer Aspekt, den die Autoren als wichtig erachten, ist die Akteneinsicht. Tatsächlich ist es eindrücklich zu erfahren, was die Einsicht in «ihre» «Hilfswerk»-Dossiers für die einzelnen Personen bedeutete. So wollte der Jüngste der Befragten zuerst keinen Blick in seine Akten werfen; ein zweiter hörte von anderen Jenischen, dass die Dokumente voller Lügen seien. Und Uschi Waser, die sich mit der Stiftung «Naschet Jenische» für andere Betroffene engagiert, sagt im Interview: «Solche Akten sind ein Verbrechen.» Deshalb hofft sie, eines Tages ihre Akten berichtigen zu können.

Das «Hilfswerk» in Graubünden

In Graubünden war das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» wie erwähnt besonders aktiv gewesen. Die «Vagantenfrage» war im Kanton jedoch schon vor der Gründung des «Hilfswerks» im Jahr 1926 erörtert worden. Johann Joseph Jörger (1860–1933)

etwa, der Gründer und Direktor der psychiatrischen Klinik Waldhaus in Chur, forschte über angeblich «degenerierte» Bündner «Vagantenfamilien». Seine Arbeiten erlangten Anfang des 20. Jahrhunderts internationale Bekanntheit und wurden später auch vom Leiter des «Hilfswerks», Alfred Siegfried (1890–1972), zitiert. Der Kanton wiederum richtete 1924 die «Vagantenfürsorge» ein, um mit dem bis 1978 bestehenden «Vagantenkredit» Häuser für fahrende Familien zu kaufen.

Die Gründe für die rege Tätigkeit des «Hilfswerks» in Graubünden liegen laut Galle und Meier zudem in den kurzen Entscheidungswegen. Mit der lokalen Vormundschaftsbehörde entschied ein Milizgremium über Anstaltseinweisungen und den Entzug der elterlichen Gewalt. Oft übernahmen die Behördemitglieder die Vormundschaften über jenische Kinder selbst, da sich in den ländlichen Gegenden nicht genügend geeignete Personen für dieses Amt fanden. Manche Behörde war somit erleichtert, wenn die Pro Juventute nicht nur die Versorgung der Kinder in die Wege leitete und mitfinanzierte, sondern auch gleich den Vormund stellte.

Allerdings konzentrierte sich die «Hilfswerk»-Aktion auf einige wenige Heimatgemeinden und Familien: Von den 294 Bündner «Kindern der Landstrasse» kamen 96 aus Vaz/Obervaz und 83 aus Morissen. Im Misox oder im Calancatal hingegen, die zu ihren Bürgern auch Jenische zählten, spielte das «Hilfswerk» keine Rolle. Nicht überall war man demnach zur Zusammenarbeit mit der Pro Juventute bereit, und es gab auch Kritik am «Hilfswerk». Der Bündner Politiker und Rechtsanwalt Gaudenz Canova (1887–1962) setzte sich wiederholt für betroffene Familien ein und prangerte Siegfrieds Methoden als «Unterdrückung» an. In der Öffentlichkeit kam es jedoch erst zu Protesten, als der Bündner Journalist Hans Caprez zu Beginn der 1970er-Jahre in der Zeitschrift «Der Schweizerische Beobachter» über die Schicksale der «Kinder der Landstrasse» schrieb. Seine Artikel trugen dazu bei, dass die Pro Juventute das «Hilfswerk» 1973 auflöste.

Nüchtern gestaltet, aufwendig dokumentiert

Die Publikation «Von Menschen und Akten» ist nüchtern gestaltet und in einer verständlichen Sprache geschrieben. Auf Fussnoten haben die Autoren verzichtet; die verwendeten Quellen und Literatur sind am Ende jedes Kapitels aufgelistet. Wichtige Begriffe und Institutionen werden in separaten Abschnitten erläu-

tert. Beim Begriff «Jenische» hätte man noch auf die (ungeklärte) Herkunft des Wortes hinweisen können. Zahlreiche Bilder, Dokumente und detaillierte Grafiken ergänzen den Text. Auch die Fotografie für den Buchumschlag ist gut gewählt: Sie zeigt ein in ein Röckchen gekleidetes Kleinkind, das draussen auf einem Treppenabsatz sitzt. Das Fenster dahinter ist vergittert. Eine Pflegerin des Kinderheims beugt sich zu ihm hinunter (hinterer Buchdeckel), während ein Mann mit Hut (Alfred Siegfried?) seinen Schatten auf das Mädchen wirft. Das Bild verweist auf die «Menschen» – Betroffene und Beteiligte – im Buchtitel; das Thema «Akten» ist durch Karteikarten-Linien am Bildrand angedeutet.

Die DVD enthält ausser den genannten Interviewausschnitten weitere Materialien: Vier Tonbildschauen zeigen, wie das «Hilfswerk» Akten führte und verwaltete, wie negative Merkmale in Akten abgeschrieben wurden und welche Folgen dies für die betroffenen Personen hatte. Zudem haben die Autoren drei fiktive Aktendossiers von «Hilfswerk»-Mündeln zusammengestellt. Eine Auswahl von Bildreportagen über Fahrende und eine nach Themen gegliederte Literaturliste runden die DVD ab, auf der man sich übrigens leicht zurechtfindet und auf mehrere Arten von Kapitel zu Kapitel springen oder «navigieren» kann.

Zusammen mit der DVD bietet das Buch «Von Menschen und Akten» einen umfassenden Einblick in die Geschichte des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse» und dessen Umfeld. Anhand der Aktenbiografien und der Erzählungen von ehemaligen «Kindern der Landstrasse» thematisieren Sara Galle und Thomas Meier aber auch das individuelle Schicksal der Betroffenen, für die die Vergangenheit «nicht Geschichte, sondern Teil ihres Lebens» ist.

«Kinder der Landstrasse» für den Unterricht

Eine weitere Möglichkeit, sich mit dem Thema «Kinder der Landstrasse» zu befassen, bietet das 2010 erschienene Arbeitsheft von Sara Galle und Thomas Meier. Es basiert auf dem Buch und der DVD «Von Menschen und Akten» und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer an Mittel- und Fachhochschulen. Im Zentrum des Arbeitsheftes steht die Frage, wie Staat und Gesellschaft mit Minderheiten umgehen. Die Lernenden sollen dies diskutieren, indem sie sich mit den unterschiedlichen Quellen – Akten, Interviews, Bildreportagen – auseinandersetzen, die im Buch und auf der DVD enthalten sind. Für die Dozierenden stehen im Arbeits-

heft kurze Einführungen, Anleitungen zur Quellenanalyse sowie Vorschläge für weitere Fragestellungen, Lernziele und Projektarbeiten bereit – gegliedert in die Themenbereiche «Akten und Aktenführung», «Stigmatisierung und Diskriminierung in und durch Akten», «Oral History» und «Reportagen».

Im Kapitel «Reportagen» zum Beispiel erläutern die Autoren, wie man Bildreportagen über Fahrende in der Schweiz – darunter sind auch Bündner Jenische – interpretieren kann. Diese Reportagen von meist bekannten Fotografen wurden zwischen 1930 und 1970 in illustrierten Zeitungen veröffentlicht, die damals ein Massenmedium waren. Eine Auswahl der Berichte befindet sich auf der DVD unter der Rubrik «Materialien» zum Downloaden und Ausdrucken. Mögliche Fragen zur Bild- und Textanalyse lauten etwa: «Welchen Bildausschnitt und Blickwinkel wählte der Fotograf? Handelt es sich eher um dokumentarische oder inszenierte Bilder? Wie verändern die Bildlegenden und die Reportagentexte die Interpretation der Bilder?» Das sind aufschlussreiche Fragestellungen, mit der wir uns gerade auch in der heutigen, noch mehr von Bildern geprägten Medienwelt kritisch auseinandersetzen müssen.

Ob sich die im Arbeitsheft präsentierten Zugänge zu den verschiedenen Quellen rund um das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» im Unterricht bewähren, muss von den Lehrpersonen, Studierenden, Schülerinnen und Schülern selbst beurteilt werden. Anregender und diskutierbarer «Stoff» ist jedenfalls ausreichend vorhanden.

Andréa Kaufmann